

KLIMZUG für den Klimawandel



Der Klimawandel wird meist als globales Problem wahrgenommen. Dabei hat die Erwärmung der Erde auf regionaler Ebene sehr unterschiedliche und zum Teil sogar gegensätzliche Auswirkungen. Manche Gebiete leiden stärker als früher unter Hochwasserkatastrophen, andernorts steigt die Wassertemperatur der Flüsse, und es gibt in den Hochsommermonaten etwa für die Kraftwerkskühlung zu wenig Kühlwasser. Häufige und starke Hitzeperioden wiederum führen dazu, dass Feuchtgebiete oder Moore austrocknen.

Neben den Auswirkungen auf Flora und Fauna hat der Klimawandel auch wirtschaftliche Folgen: Weil beispielsweise in den deutschen Mittelgebirgen weniger Schnee fällt, geht die Zahl der Wintertouristen zurück. Stattdessen wird es für Feriengäste im Juli oder August interessanter, in Deutschland zu bleiben, weil die Sommer wärmer werden und es weniger regnet. In der Landwirtschaft stehen den Klimarisiken Trockenheit und Wasserknappheit auch Chancen gegenüber – etwa in Form höherer Erträge, längerer Vegetationsperioden oder des Anbaus neuer Pflanzenarten.

Von daher müssen sich die deutschen Regionen intensiv auf die klimatischen Veränderungen vorbereiten. Unterstützung leistet dabei die Fördermaßnahme „KLIMZUG – Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten“ mit Netzwerkprojekten in ausgewählten Modell- und Metropolregionen wie beispielsweise Dresden, Nordhessen, Hamburg, Bremen-Oldenburg und Brandenburg-Berlin. Die Maßnahme wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Hightech-Strategie zum Klimaschutz der Bundesregierung gefördert.

KLIMZUG soll die relevanten regionalen Akteure unter anderem dabei unterstützen, geeignete Strategien, Maßnahmen und Problemlösungen zu entwickeln. Das Augenmerk der Experten liegt insbesondere auf der Bildung von regionalen Netzwerken zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung. Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln betreut KLIMZUG organisatorisch sowie inhaltlich und präsentiert es der Öffentlichkeit. Vorgestellt wird KLIMZUG auf der Auftaktkonferenz am 23. Juli in Bonn.

Weitere Informationen:
Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Forschungsstelle Ökonomie/Ökologie
Dr. Mahammad Mahammadzadeh
Telefon: 0221 4981-790
www.klimzug.de

EZB-Kreditvergabe Zwischen Hü und Hott

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat den Geschäftsbanken allein Ende Juni 2009 neue Kredite im Umfang von 442 Milliarden Euro gewährt. Insgesamt belaufen sich damit die EZB-Kredite an die Banken auf 835 Milliarden Euro; vor der Finanzkrise waren es im Juni 2007 lediglich 432 Milliarden Euro. Jetzt stehen die Währungshüter vor der Aufgabe, den richtigen Zeitpunkt für das Einsammeln des Geldes zu bestimmen. Reagieren die Zentralbanker zu früh, wächst die Unruhe an den Geldmärkten wieder; handeln sie zu spät, droht Inflation.

An den Finanzmärkten legt sich allmählich die Nervosität. So lag der Zinssatz für unbesicherte Kredite zwischen den Banken in der ersten Juliwoche nur noch um 46 Basispunkte über dem entsprechenden Zinssatz für – z.B. durch Hypotheken und Wertpapiere – besicherte Kredite. Anfang April betrug die Differenz 70 Punkte (100 Basispunkte sind 1 Prozentpunkt, vgl. iwd 17/2009).

Maßgeblich verantwortlich für die Entspannung ist das energische Handeln der EZB. Sie flutet den Markt geradezu mit Geld. Insgesamt hatte sie Ende Juni 2009 fast 2.000 Milliarden Euro an Aktiva in ihren Büchern stehen, annähernd doppelt so viel wie noch Mitte Juni 2007 (Grafik). Einen Großteil der Aktiva bilden dabei die Kredite an die Geschäftsbanken (zurzeit 44 Prozent).

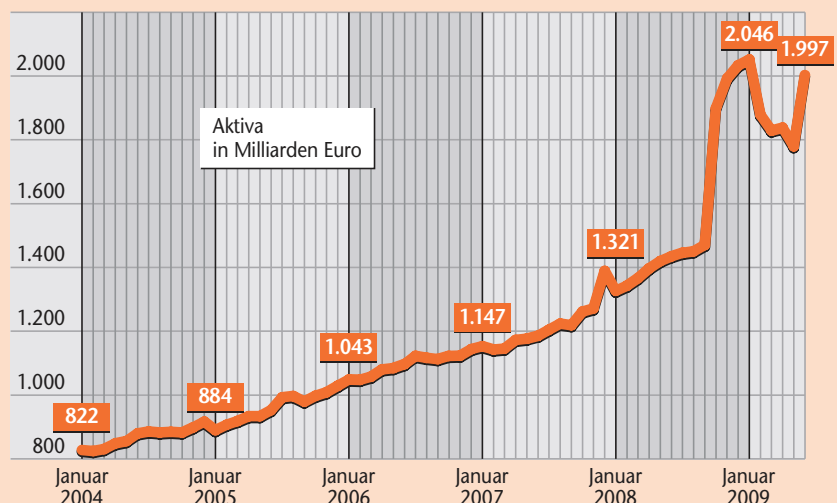
Diese schockartige Vermehrung soll dafür sorgen, dass die Banken sich untereinander wieder Geld leihen. Momentan holen die Institute die Finanzmittel von der EZB und legen sie unters Kopfkissen, weil sie insgeheim doch befürchten, dass die „Geldautomaten“ der anderen Banken (also der Interbankenmarkt) streiken und sie sich dann nicht mehr mit frischem Kapital versorgen können. Jetzt aber haben sie so viel Geld, dass sie davon etwas weiterverleihen können, ohne um ihre Liquidität fürchten zu müssen.

Die EZB hat allerdings nicht nur am Volumen der Kredite gedreht, sondern auch an deren Laufzeiten:

Früher, das heißt bis zur Finanzkrise, steuerte die EZB die Liquidität im Bankensektor zeitnah mit ihren sogenannten

Europäische Zentralbank: Viel Geld im Markt

Die Aktiva der Europäischen Zentralbank (EZB) bestehen zu einem Großteil aus Krediten an die Geschäftsbanken. Dazu kommen Wertpapiere, Gold, Währungsreserven etc.



Stand: 26. Juni 2009
Ursprungsdaten: EZB

© 29/2009 Deutscher Instituts-Verlag
Institut der deutschen Wirtschaft Köln